

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 38 (1944)
Heft: 19

Artikel: Pfadfinderlager "Trotz Allem" in Adelboden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pfadfinderlager «Trotz Allem» in Adelboden

In der Schweiz gründete man vor einigen Jahren Pfadfindergruppen für Gebrechliche und Gehemmte aller Art. Diese «Pfadi» nennt man «Trotz Allem», und zwar darum, weil sie eben trotz all ihren Gebrechen (taub, blind, lahm usw.) Pfadfinder sein wollen.

Im Juni dieses Jahres fand in Adelboden im internationalen¹ Pfadfinderinnenheim ein Lager von «Trotz-Allem-Pfadi» statt, von dem ich erzählen will. Auch gehörlose Mädchen durften teilnehmen. Wir waren 8 Gehörlose, 2 Blinde, einige Lahme und Krüppel, im ganzen 40.

Oh, wie freuten wir uns, in solch schöner Gegend wie dort oben, rings von Bergen umgeben, ein Lager mitzumachen. Wir vergaßen unser Alltagsleben mit seinen Sorgen. Wir fühlten uns sehr wohl; denn die Hausmutter sorgte für alle. Jedes half dem andern sein Gebrechen tragen. Wir waren eine große Schwesternfamilie. Die Blinden wurden geführt und die Lahmen im Wagen mit vereinter Kraft gestoßen. Den Gehörlosen wurde alles genau erklärt, so daß keines zu kurz kam.

Um 7 Uhr war Tagwache. Hupp, aus dem Sack! Dann hielten wir Morgendandacht. Und nachher gab's das Morgenessen, meist im Freien. Von 10 bis 12 Uhr hatten wir «Technik»: Basteln, Samariterübungen, Zeichnen usw. Nachmittags war immer etwas Neues los. Kein Wunder, daß wir immer fröhlich waren. Wir waren in vier Gruppen aufgeteilt. Jeden Tag bekamen die Gruppen ganz bestimmte Tagesarbeiten: einmal Kochen, ein andermal Zimmermachen usw. Alle halfen immer eifrig mit, bis die Suppe geglückt oder das Zimmer blitzblank war. Wenn dann die Hausmutter bei der Inspektion ein zufriedenes Gesicht zeigte, war dies der schönste Lohn.

Am meisten Freude hatten wir am Lagerfeuer nach dem Nachtessen. Da bildeten wir einen Ring um die Flamme und sangen. Oder jemand las eine Geschichte vor. Auch spielten wir kleine Stücke, z. B. Neger und Bär, wo zuletzt der Bär zum Gaudium² aller mit der lieben Hausmama ein Tänzchen machte.

Die Tage vergingen nur zu schnell. Ehe es uns lieb war, mußten wir an den Abschied denken. Am letzten Tag veranstalteten wir einen bunten Abend als Abschiedsfest, zu dem einige Dorfleute eingeladen waren. Wir

¹ International = zwischenstaatlich, überstaatlich, allgemein. Das internationale Pfadfinderinnenheim ist nicht nur ein Treffpunkt von Schweizerinnen; auch Ausländerinnen, sogar aus andern Erdteilen, finden sich dort ein. Sie zeigen, daß Vertreterinnen verschiedenster Völker wie gute Schwestern zusammenleben können. Das Heim stellte also eine friedliche Völkergemeinschaft im Kleinen dar.

² Gaudium = Freude, Spaß, Ausgelassenheit.

spielten Theater und sangen. Es war so lustig, daß wir vor Lachen fast vergehen wollten.

Noch einmal schiefen wir auf Strohsäcken wie Murmeltiere. Am andern Morgen trennten wir uns nur ungerne von Adelboden. Doch sagten wir: Auf Wiedersehen, so Gott will, nächstes Jahr! Reich gesegnet und mit frohem Mut fuhren wir an unsere Arbeitsplätze zurück. Dort wollen wir alles, was wir gelernt haben, nützlich gebrauchen. Unsere Losung wird vor allem sein: weniger klagen! Denn das Lager hat uns gezeigt, daß es viele gibt, die eine noch schwerere Last zu tragen haben als wir.

Für die Neger: Akela.

Reisebericht der Freien Gehörlosenvereinigung Winterthur

Der ältern Gruppe der Freien Gehörlosenvereinigung in Winterthur war es gegönnt, unter der Leitung von Schwester Marta Muggli und zwei andern guthörenden jungen Damen am 27. August bei prachtvoller Wetter einen Ausflug an den Rhein und an den Untersee zu machen. Wir fuhren mit dem Zug von Winterthur nach Schaffhausen. Der Rhein führte Hochwasser, und so bot der Rheinfluss im hellen Sonnenlicht ein märchenhaft schönes Bild. In Schaffhausen sahen wir noch viele Spuren von der Bombardierung, die am 1. April unsere Nachbarstadt betroffen hat. Von Schaffhausen fuhren wir mit dem Schiff «Konstanz» bis Stein am Rhein, wo wir im Volksheim das Mittagessen einnahmen. Anschließend erklärte uns Schwester Marta ein Wandbild, das die Heilung des Taubstummen darstellt (Markus 7, 31—37). Nachher besichtigten wir das malerische Städtchen. Über dem Städtchen thront Hohenklingen, «eine Burg, so stolz und kühn». Um 15 Uhr reisten wir mit der größern «Schaffhausen» den Untersee hinauf nach Ermatingen, wo die dreistündige Schifffahrt leider zu Ende ging. Im Gasthaus «Zur Linde» nahmen wir an festlich geschmückter Tafel den «Café complet» ein. Und dann reisten wir mit der Bahn über Etwilen und Stammheim nach Winterthur zurück. Die Rundreise durch die schönen Gegenden und die Schifffahrt an hablichen Dörfern vorbei war wunderschön.

Durch gütige Menschen wurde uns große Freude bereitet. Die Reise hat schöne Erinnerungen in uns zurückgelassen. Und dankbar gedenken wir der Stunden angenehmer Abwechslung, die wir gemeinsam erleben durften. So kommt oft unerwartet in ein Leben stiller Zurückgezogenheit der Sonnenschein freundlicher Liebe Gottes zu seinen Kindern und lenkt die Herzen lieber, verständnisvoller Mitmenschen, durch Wohltun und Mitteilen andern, an den Schattenseiten des Lebens stehenden, Freude zu bereiten. Und Gott hat ja selbst Lust daran, wenn ein irdisch Glück seine